

## Kurzandacht für den Newsletter der EFG Hannover-Walderseestraße

### Fremd

Warst Du schon einmal bei einem Fest und Du kanntest nur den Gastgeber? So ging es mir einmal bei einer Hochzeitsfeier. Ich kannte nur die Braut und sonst niemanden, auch nicht über die berühmten sechs Ecken. Meine Gefühle haben dieses Fest abgespeichert. Ich fühlte mich fremd. Zwar in einem sehr angenehmen Umfeld, aber eben fremd, nicht dazugehörig. Jedes Gespräch war eine Erstbegegnung.

Am vergangenen Sonntag habe ich im Schauspielhaus Hannover das Theaterstück „FREMD“ von Michel Friedmann gesehen. Das Bühnenbild war reduziert auf einen Warteraum. 100 Minuten sprachen vier Schauspieler über und mit Fremdheitserfahrungen. Die Personen sprachen für die erste Generation an Migranten und die zweite. Die Familienerlebnisse abgespeichert, das Überleben der Shoah, die Hautfarbe, die Herkunft. Während des Stücks hätte man eine Stecknadel fallen hören können, so konzentriert lauschten die Zuhörenden auf die Worte: „Ich bin so viele. Nicht nur ein Ich. Ich bin auch nicht Wir. Das Wir kostet zu viel. Kostet zu viel Ich. Das Wir saugt das Ich auf.“ Viele in Deutschland geborene Menschen mit Eltern aus anderen Ländern strengen sich unheimlich an, sich anzupassen und erleben auch nach Jahrzehnten, dass sie als Fremde gelten. Kennst Du aus eigener Erfahrung, dass es etwas kosten kann „dazu zu gehören“? Oder wie Du anderen das Gefühl gibst, sie würden noch nicht dazugehören?

Der Glaube an Gott will Fremdsein überwinden. Vom Gott Israels sagt 5. Mose 10: „Denn der Herr, euer Gott, (...) **liebt** die Fremden und versorgt sie mit Nahrung und Kleidung. Darum sollt auch ihr die Fremden lieben. Denn ihr wart selber Fremde im Land Ägypten.“ (Aus 5. Mose 10,17-19). Der Text sagt also: Macht es wie Gott: Liebt die Fremden. Und dann werden aus Fremden ein neues WIR, es werden Freunde und man vergisst das Fremdsein. Jesus selbst identifiziert sich mit den Fremden, wenn er sagt: „Ich bin fremd gewesen und ihr habt mich aufgenommen.“ (Matthäus 25,35) oder „Ich bin fremd gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen“ (Matthäus 25, 43).

Heute möchte ich Gott danken, dass er mich aufgenommen hat bei sich und mich versorgt und ich zu Gottes Volk gehören darf und deswegen will ich in den nächsten Tagen die Augen aufmachen: Wer könnte sich fremd fühlen und wem könnte ich zeigen, dass er angenommen und wertgeschätzt ist, so wie der andere ist? Gott liebt die Fremden.

Dein Pastor Michael Rohde

Hannover, 14.03.2024